Die Philosophie in den Sprichwörtern.

Von

Dr. Carl Prantl,

Professor an der Universität und Mitglied der Akademie zu München.

München.
Christian Kaiser.
1858.

Digitized by Google

Friedrich von Thiersch,

dem Lehrer der Lehrer,

weiht

den Glückwunsch

zum

fünfzigjährigen Doktor-Jubiläum

am 18. Juni des Jahres 1858

in dankbarster Verehrung

Carl Prantl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Philoſophie in den Sprichwörtern.

Daß in den Sprichwörtern (über die Unrichtigkeit der Schreibung „Sprüchwort“ ſ. Grimm, Gramm. II., S. 679 und 682) ſich eine Weisheit kundgebe, iſt ein eben ſo alter und verbreiteter als auch unklarer und vieldeutiger Ausſpruch. Denn ſowie hiebei Jedermann von vorneherein zugeben wird, daß erſt noch näher zu beſtimmen ſei, welche von mehreren verſchiedenen Arten der Kundgebung einer Weisheit eben in den Sprichwörtern liege, ſo iſt andrerſeits auch Weisheit ſelbſt wieder ein ſchillerndes Wort, welches nach mehreren verwandten und benachbarten Begriffen hinüberſchwankt. Unter dieſen letzteren Begriffen aber hat ſich jener der Philoſophie trotz aller Verwandtſchaft, welche er mit dem der Weisheit in der griechiſchen Wiege unſerer Geiſtescultur aufweiſt, dennoch ſo weit und in ſo beſtimmter Faſſung allmälig von demſelben entfernt, daß es ſchwerlich auf Widerſpruch ſtoßen wird, wenn wir ſagen, ein weiſer Mann ſei darum noch kein Philoſoph, oder wenn wir daran erinnern, daß thatſächlich es auch nicht üblich iſt, Hegel oder Schelling oder Herbart u. ſ. f. einen Weiſen zu nennen. Wohl hingegen um ſo mehr Widerſpruch wird es eben darum auf den erſten Blick finden, wenn wir bezüglich der Sprichwörter an Stelle des gewöhnlich gebrauchten allgemeineren Wortes nun ein ganz ſpecifiſch ausgeprägtes ſubſtituiren, indem wir von einer „Philoſophie in den Sprichwörtern“ ſprechen wollen. Doch möge wenigſtens der Verſuch geſtattet ſein, näher darzulegen, daß Philoſophie in den Sprichwörtern vorliege, und von welcher beſtimmten Art dieſelbe ſei, — ein Verſuch, welcher wahrlich nicht auf capriciöſe Erhärtung eines frappant klingenden Ausſpruches abzielt, ſondern lediglich in ſpeculativem Intereſſe unternommen, ſowie beurtheilt ſein möchte.

Digitized by Google

Zunächst zeigt sich uns die gewöhnliche Auffassung in ihrer Unbestimmtheit als haltlos. Die Annahme, daß allgemeine Wahrheiten oder Eine allgemeine Wahrheit in das Herz aller Menschen geschrieben sei, kann höchstens als sehr populärer Erklärungsgrund dafür benützt werden, daß gewisse Sprichwörter sich bei allen Völkern wiederfinden; aber während sie auch in dieser Beziehung an sich durchaus nicht weiter reicht, als wenn wir etwa sagen würden, daß die Menschen, wo immer sie auch seien, eben Menschen sind, so gibt sie uns bezüglich der Entstehung der Sprichwörter auch nicht den geringsten Aufschluß, denn es bleibt dann erst noch zu erklären, warum jene allgemeine Wahrheit gerade in dieser Form neben vielen anderen auftrete. Auch sind ja allgemeine Ansichten oder, falls man sie so nennen wollte, angeborne Ideen an sich bei weitem noch nicht Sprichwörter, und gerade die einheitlichste tiefste Wurzel aller Idealität des menschlichen Denkens, das Gottesbewußtsein, ist in theoretischer Beziehung ebensowenig Gegenstand von Sprichwörtern als der Unsterblichkeits-Trieb. Mithin ist auch durch die Berufung auf den Gemeinsinn das eigentliche Wesen des Sprichwortes als solchen noch nicht im geringsten aufgehellt; und wenn Hegel (Phänomenol. S. 53) mit ausdrücklicher Erwähnung der Sprichwörter sagt: „im ruhigeren Bette des gesunden Menschenverstandes fortfließend gibt das natürliche Philosophiren eine Rhetorik trivialer Wahrheiten zum Besten," so bewegt er sich bezüglich des Sprichwortes mit diesem Begriffe des natürlichen Philosophirens in eben jener nemlichen Verwischung der Unterschiede verschiedener Dinge.

Denn vor Allem ist daran festzuhalten, daß nicht jede Sentenz ein Sprichwort ist. Aussprüche wie z. B.: „Alles Irdische ist vergänglich," oder „Alles hat zwei Seiten," oder „Erkenne dich selbst" u. s. f. sind Ein für Alle Mal keine Sprichwörter. Und wenn wir auch gerne die reichste Nüancirung von Uebergangsstufen zugeben (es wird unten zu versuchen sein, Uebergänge selbst nachzuweisen), so muß gerade innerhalb der verwischbar scheinenden Gränzgebiete die begriffsmäßige Scheidung hergestellt und festgehalten werden. In dem wirklichen Versuche dieser Ausscheidung könnte vielleicht nach einer principiellen Seite hin ein kleiner Beitrag zur Phänomenologie des menschlichen Geistes geliefert werden.

Jedenfalls aber war, sowie man das Sprichwort mit der Sentenz in Eins zusammenwarf und Beides kurzweg mit der Hinweisung auf Gemeinsinn oder gesunden Menschenverstand erledigt zu haben glaubte, hiemit auch jene einseitige Auffassung hervorgerufen, wornach man in dem Sprichwörter-Schatze weiter nichts als eine Sittenlehre erblickte; und es entstand aus dieser Ansicht jene moralisirende Erklärung der Sprichwörter, welche bis zur Plattheit heruntersinkend in dem salbungsvollsten Tone sich bewegte (J. M. Sailer, die Weisheit auf der Gasse. Sulzb. 1843) oder alle so gewonnenen Nutz-

Digitized by Google

anwendungen zu einem förmlichen Compendium der Glaubens- und Sitten-Lehre verarbeitete. (K. F. W. Wander, Allgemeiner Sprichwörterschatz. Hirschb. 1836).

Hiegegen bemerkt allerdings schon völlig richtig J. Eiselein (die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes. Freiburg. 1840. Seite XLIV): „Man sieht gewöhnlich die Summe der Sprichwörter bei einem Volke gleichsam für den Inbegriff seiner öffentlichen Sittenlehre im theologischen Sinne an, da es doch nur eines oberflächlichen Blickes und geringen Scharfsinnes bedarf, um wahrzunehmen, daß in dieser Masse weit mehr Verstand, Klugheit, Witz, Schalkheit, Laune und Muthwillen vorherrschen, als eigentliche Moral". Nur wäre noch zu versuchen, mit dem Nachweise einer „Philosophie in den Sprichwörtern" zugleich einen einheitlichen principiellen Grund anzugeben, vermöge dessen derlei verschiedene Geistesfunctionen in der Erzeugung (— nicht in der Wirkung —) des Sprichwortes, welches immerhin unleugbar mit den practischen Trieben zusammenhängt, als mitwirkende Kräfte auftreten können.

Bei unserem ganzen Unternehmen aber ist natürlich jenes Material dankbarst zu benützen, welches in den (seit Erasmus und Agricola) veranstalteten Sprichwörter-Sammlungen vorliegt, unter welchen die eben angeführte Eiselein's entschieden die beste ist (die Körte'sche ist ungenießbar); und es versteht sich von selbst, daß die unten im Verlaufe angeführten Sprichwörter nur als Beispiele oder als Repräsentanten ganzer Gruppen auftreten, und es hier nicht beabsichtigt sein kann, die hiebei leitenden Grundsätze durch den ganzen Sprichwörterschatz in litterarischer Vollständigkeit hindurchzuführen.

Jene reiche Mannigfaltigkeit der äußeren Formgebung, in welcher das Sprichwort dem äußeren Sprachausdrucke nach auftritt, gestehen wir hiebei von vorneherein vollständig zu, machen aber dieselbe hier nicht zunächst in ihrem Detail zum Gegenstande unserer Betrachtung, sondern indem wir dieß der Litteratur-Geschichte und Aesthetik zuweisen, uns nur die Hinweisung auf den inneren Grund dieser bunten Verschiedenheit vorbehaltend, müssen wir uns auf die innere begriffsmäßige Form werfen, durch welche das Sprichwort zu dem wird, was es ist, d. h. es handelt sich darum, in der inneren Werkstätte des menschlichen Geistes die Stelle und die Function zu finden, an welcher und durch welche im Unterschiede von anderen Stellen und Functionen die Entstehung des Sprichwortes als solchen stattfindet.

Insoferne aber hiebei, schon um die Gränzen gegen benachbarte Gebiete oder Thätigkeiten festzustellen, hier die auch in der gewöhnlichen Auffassung der Sprichwörter hervortretenden Begriffe der Weisheit und des Gemeinsinnes uns begegnen, hiezu aber nach unserer Ansicht auch noch jener der Philosophie hinzukömmt, so führt uns unsere Erörterung allerdings in die Sphäre der Philosophie hinüber, welche es nicht duldet,

Digitized by Google

daß irgend ein von ihr beigezogenes Moment, — sei es auch das anscheinend vereinzelnteste, — außerhalb des Zusammenhanges oder etwa gar im Widerspruche mit ihrer innersten systematischen Grundlage behandelt werde, am allerwenigsten gewiß dann, wenn sie Erscheinungen ihres selbsteigenen Daseins besprechen soll, wie dieß ja hier der Fall ist, wenn die Philosophie von sich selbst nachweisen will, daß sie in den Sprichwörtern in irgend einer Weise vorhanden sei.

Das subjective Moment einer systematischen Ueberzeugung, von welcher aus dabei verfahren wird, nimmt der Darstellende auf sich, zugleich aber muß derselbe in allem Objectiven, das er bespricht, die Gegenprobe der Consequenzen seines Principes erblicken.

Gesetzt also nun, es würde die Philosophie selbst derartig aufgefaßt, daß sie der Weg von einer unmittelbaren Identität des Idealen und des Realen bis zu einer durch das gesammte uns Zugängliche hindurchgearbeiteten und hiedurch rückvermittelten Identität des Idealen und des Realen sei, und gesetzt ferner, es werde hiefür als Ausgangspunkt die Vertiefung in das ganze Wesen des Menschen selbst, als Princip aber in Folge hievon der Begriff des Verwirklichungs-Processes betrachtet, und gesetzt endlich, es habe dieses Princip in unserem Denken sowohl für die Total-Entfaltung des Seins als auch für jedwedes Einzelne derselben den Sinn, daß wir als eine erste Stufe des Verwirklichungs-Processes ein unmittelbares Vereinigtsein (Synthesis) jener Momente erfassen, welche wir in zweiter Stufe als in ihrer Besonderheit heraustretende (Thesis) erkennen, um dieselben in dritter Stufe in ihrem Zusammenhange mit der ursprünglichen Einheit als ihrer abschließenden Rückvermittlung (Antisynthesis) zu wissen, — so fällt dann überall für unsere systematische Gestaltung des unserem Denken Zugänglichen das Hauptgewicht auf jene Form, welche durch die Stufe dieses dialectischen Processes bedingt ist. Und während nun bei allem Uebrigen, was durch unser Denken erfaßt wird, die in erster Stufe vereinigten Momente selbst wieder durch die Stellung in der Total-Entfaltung des Seins auf das mannigfaltigste bedingt sind, erkennen wir bezüglich der Philosophie selbst, daß eine ursprüngliche Synthesis jener höchsten Momente, die wir durch die Worte Ideal und Real bezeichnen, den Impuls ihrer Verwirklichung in sich enthalte, und dabei die menschlich erreichbare Rückvermittlung beider als Ziel der Denkbewegung vorliege.

So hat die Philosophie selbst einen langen und in der That mühevollen Weg zu durchwandern, bis sie je nach Befund der culturgeschichtlichen Stufe der Menschheit bei jenem Höhepunkte angelangt ist, auf welchem sie wirklich mit Recht als die Wissenschaft der Wissenschaften bezeichnet werden kann. Aber während sie erst bei dieser ihrer Vollendung, welche für sie nach den jeweiligen Voraussetzungen der übrigen Geistescultur

Digitized by Google

nur eine relativ erreichbare sein kann, die Kraft ihrer eigenen Idealität an Allem zu erproben und so auch den durch Erfahrung herbeigebrachten Gedankenstoff in der Form des Systems zu bewältigen vermag, ist sie eben nie aus der bloßen äußeren Empirie als solcher hervorgewachsen, sondern schon längst ehe sie sich nur überhaupt auf den Doppelweg des Idealismus und des Realismus hingewiesen finden kann, besitzt sie eine unerläßliche Vorbedingung ihres Daseins in einem an sich unbestimmten idealen Triebe, welcher irgend Allgemeines festzuhalten und auszuprägen selbstständig bestrebt ist und hierin über den physiologischen Vorgang äußerer Wahrnehmung und animalischer Function der Selbsterhaltung sich frei erhebt. Diese ursprüngliche vom Freiheitsbegriffe untrennbare Idealität, aus welcher das eigenthümliche Gepräge sämmtlicher Erscheinungsweisen des menschlichen Wesens als solches fließt, ist hiemit auch in theoretischer Beziehung die Quelle einer Gruppe von Momenten, in welchen die Philosophie eine Vorstufe ihres Daseins erblicken und anerkennen muß. Das unmittelbare Fühlen des Allgemeinen, das unbestimmte Ahnen des Transscendenten, das poetische Schauen der Idee, und alle dergleichen Erhebung des fühlenden Gemüthes ist eine unleugbare Voraussetzung des Entwicklungs-Processes, welchen die Philosophie selbst in sich bewerkstelligt. Von der selbstständigen Gestaltung, welche diese ursprüngliche Idealität ihrerseits wieder in den Erscheinungen des Kunst-Triebes und des Religions-Triebes erhält, haben wir hier abzusehen, da wir nun unseren eigentlichen Gegenstand näher betrachten müssen.

Während nemlich diese Vorbedingung einer ursprünglichen Idealität, eben weil sie Vorbedingung ist, in das gesammte wirkliche Auftreten der Philosophie als solcher hineinragt und dasselbe stets von Neuem fruchtbar belebt, wornach von einem Ueberwinden und Zurücklegen der unerläßlichen Bedingung auch selbst am Zielpunkte der Philosophie keine Rede sein kann, so liegt andrerseits das Entscheidende für die Frage, ob von der Vorstufe der Philosophie hinweg es zum wirklichen Dasein der Philosophie gekommen sei, lediglich in der wesentlichen Form, durch welche eben die Philosophie besteht. Und wenn wir hiebei nach obigen Voraussetzungen an die Philosophie die Anforderung stellen, daß sie durch die Kraft des menschlichen Denkens das Ideale und das Reale in eine Einheit zusammenführe, und wenn wir ferner das Princip des Verwirklichungs-Processes selbstverständlicher Weise auch bezüglich der Philosophie selbst durchführen, so daß dieselbe von einem ersten Standpunkte der Unmittelbarkeit aus durch ein zweites Stadium der Mittelbarkeit hindurch zur dritten Stufe der Rückvermittlung sich bewege, so könnte vielleicht die begriffsmäßige Stellung des Sprichwortes aufgezeigt werden.

Die wesentliche Allgemeinheit und Einheit des Idealen einerseits und die wesentliche Einzelnheit und Vielheit des Realen andrerseits treffen im Sprichworte durch einen

Digitized by Google

Act des Erkennens in unmittelbarster Weise zusammen, und es tritt das Sprichwort jedesmal als ein Urtheil auf, in welchem durch den unmittelbarsten Einblick für irgend eine ganze abgeschlossene, wenn auch kleine oder vereinzelte, Sphäre der Inbegriff des Inhaltes in eine bestimmte und zwar nothwendige Verbindung mit der ihm adäquaten allgemeinen Form gebracht wird. Sowie ersteres Sache des philosophischen Triebes ist, so ist letzteres Sache des systematischen Bewußtseins; nur ist beides hier vollständigst mit dem Charakter der Unmittelbarkeit behaftet. Und somit könnte vorläufig das Sprichwort als „unmittelbare Philosophie" bezeichnet werden; ja gerade der anscheinende Selbstwiderspruch, welcher in den Worten „unmittelbare Systematik" liegt, dürfte als treffender Ausdruck des Wesens der Sprichwörter dienen. Denn einerseits ist das Sprichwort bereits wirkliche Philosophie, indem es mit vollem Bewußtsein die ideale Allgemeinheit der Form und die reale Besonderung des Inhaltes innigst miteinander verknüpft, und eben in diesem einläßlichen Ergreifen der Realität unterscheidet sich das Sprichwort als eine vollendetere Form von dem unbestimmt allgemeinen Idealitäts-Gefühle und von der abstract ausgesprochenen verstandesmäßigen Sentenz, daher es auch stets sowohl von phantastischem Schwulste als auch von langweiliger Leerheit befreit bleibt, — kurz es trägt in seinem Ideal-Realismus den formellen Stempel wirklicher Philosophie an sich. Aber andrerseits ist das Sprichwort durchaus nur unmittelbar, indem es ohne allen weiteren Umweg sofort in ein schlechthin Particulares, und zwar ausschließlich nur in solch Particulares, die ganze entsprechende Allgemeinheit verlegt, und in dieser Unmittelbarkeit, deren weitere Consequenzen unten zu betrachten sind, liegt es begründet, daß das Sprichwort, während es bereits die wesentliche Form der Philosophie besitzt, als Philosophie eine niedere Stufe einnimmt und stets ein noch unvollkommenes Product bleibt.

Die methodische Function nun, durch welche der philosophische Trieb von solch unmittelbaren Erzeugnissen hinweg in der Stufe der Mittelbarkeit sich bethätigt, und die Art und Weise, wie derselbe in diesem zweiten Stadium durch die gesonderten Sphären des Syllogismus und der Induction oder des sog. Aprioriſchen und sog. Aposterioriſchen sich hindurcharbeitet, oder wie er die systematische Form durch das Verständniß des einzelnen Gegebenen und durch den kritischen Maßstab der Allgemeinheit erringt, um zuletzt in antisynthetischer Stufe den Ideal-Realismus in erreichbarer Vollendung dialektisch durchzuführen, — all dieß kann hier nicht mehr Gegenstand der Erörterung sein, da dieselbe eben nur auf jene unmittelbare Philosophie, welche das Sprichwort ist, sich erstreckt

Sobald aber in die Darlegung des Wesens der Sprichwörter näher eingegangen werden soll, wiederholt sich wieder jener nemliche principielle Gesichtspunkt, vermöge dessen die philosophische Betrachtung in Allem einen Verwirklichungs-Proceß erkennt; und es

Digitized by Google

ist auch nachweisbar, daß diese ganze Thätigkeit eines gewissen Philosophirens, durch welche das Sprichwort hervorgerufen wird, weder plötzlich in voller geschlossener Entfaltung hervorquillt noch auch spurlos verschwindend abstirbt, sondern daß diese unmittelbare Philosophie ihrerseits selbst wieder zunächst in einer Keimform vorliegt, aus welcher erst in einem zweiten Stadium das ausgebreitete Dasein sich entwickelt, um in dritter Stufe sich selbst abschließend sich zurückzunehmen und so einer höheren Entwicklungs-Sphäre Platz zu machen. Von selbst aber wird es sich verstehen, daß bei einer solchen Stufenreihe der „unmittelbaren Philosophie" die unerläßliche Vorbedingung aller Philosophie, nemlich jene oben erwähnte ursprüngliche Idealität, welche auf das Allgemeine gerichtet ist, als wesentlicher Hauptfaden fortgesponnen wird.

Wenn nemlich das Sprichwort dadurch in vollster Unmittelbarkeit das Ideale und das Reale zusammenführt, daß es wahrlich wie in Einem Sprunge von einem schlechthin Particularen sich auf die Allgemeinheit stürzt und während dieses Sprunges zugleich die sämmtlichen analogen Fälle mitumfaßt, so tritt für den Ausdruck sowie für das Verständniß des Sprichwortes der partieulare Inhalt des bezeichneten Falles in innigster Durchdringung neben die generalisirte gemeinschaftliche Form aller verwandten Fälle hin. Dieß aber kann nicht das unmittelbar allererste Auftreten der hiebei wirkenden Geistesfunction sein, sondern während eben hier die Allgemein-Geltung zugleich mitausgesprochen ist und durch die ideale Allgemeinheit die Summe der analogen Particularitäten bereits zusammengefaßt ist, geht diesem Stadium als nothwendig erstes jene Thätigkeit voraus, welche vorläufig das Allgemeine und Gleichartige eben nur in den mannigfaltigen analogen Fällen selbst erblickt und daher mit dem bloßen Nebeneinanderstellen des Particularen sich begnügt, ohne noch die adäquate allgemeine Form als zusammenfassendes Band wirken zu lassen. So geht dem wirklichen und eigentlichen Sprichworte eine noch unvollkommene allerunmittelbarste Form des Sprichwortes voraus. Ebenso aber folgt ihm vermöge der treibenden Kraft der idealen Allgemeinheit auch noch eine dritte bereits übergreifende Form nach, indem aus der Summe jener analogen particularen Fälle selbst der eine oder andere darum bevorzugt und ausgewählt wird, weil er schon in sich selbst einen allgemeineren Gehalt trägt, und indem sich diese Geistesfunction bis zu jener Formgebung steigert, in welcher unter dem Allgemeinen die sämmtlichen particularen Fälle als selbstverständlich stillschweigend subsumirt sind, streift das so entstandene Erzeugniß in jene Mittelbarkeit der philosophischen Function hinüber, in welcher das Ideale und das Reale ihrer beiderseitigen Bewältigung durch das Denken harren, um zuletzt im Systeme versöhnt zu werden, und es ist so die dritte Stufe der Unmittelbarkeit der Philosophie schon ein Uebergang zum ersten Schritte der Mittel-

Digitized by Google

barkeit derſelben, welch letztere, wie oben bemerkt, in ihrer ganzen Fülle über unſeren hieſigen Zweck hinausreicht. Aber bezüglich der unmittelbaren Philoſophie, d. h. des Sprichwortes, hätten wir hiemit folgende weſentliche Dreitheilung gewonnen: 1) unvollkommene Sprichwörter, nemlich die ſogenannten „ſprichwörtlichen Redensarten", 2) wirkliche oder eigentliche Sprichwörter, 3) übergreifende Sprichwörter, nemlich der Uebergang in die ſogenannten „Denkſprüche" oder auch „Sittenſprüche". Dieſe drei Formen ſind nun noch näher zu betrachten, und zwar ſelbſtverſtändlicher Weiſe die zweite ausführlicher als die anderen beiden. Und während es bei rein litterar-geſchichtlichem Intereſſe allerdings rathſam ſein mag, die Gränzen überhaupt nicht zu ſcharf zu ziehen (— obwohl auch dann es kaum mehr zuläſſig erſcheint, theils bloße Interjectionen, wie z. B. „Potz Tauſend", theils die gewöhnlichſten Moral-Vorſchriften, wie z. B. „Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis in dein kühles Grab", in eine Sammlung von „Sprichwörtern" aufzunehmen —), ſo handelt es ſich hier gerade zumeiſt um die begriffsmäßige Ausſcheidung nach Maßgabe der inneren weſentlichen Form und um den Nachweis der nothwendigen Uebergangsſtufen an den Gränzgebieten.

Was nun zunächſt die niederſte Form, nemlich das unvollkommene Sprichwort oder die ſog. „ſprichwörtlichen Redensarten" betrifft, ſo wirkt bei Hervorrufung dieſer Erzeugniſſe der auf die Allgemeinheit gerichtete Ideal-Trieb in der unmittelbarſten, gleichſam noch ſchlummernden potenziellen Weiſe, indem er nur innerhalb der particularen Momente ſich bewegt, weder geſondert neben dieſelben tretend noch ſie einheitlich umfaſſend. Aber dennoch liegt hiebei eine anderweitige und höhere Function zu Grunde, als in der Entſtehung des ſignificanten Wortes; denn allerdings treibt die einheitliche Continuität des Geiſtes den Menſchen dazu, z. B. alle Bäume mit dem nemlichen Worte, nemlich eben als Bäume zu bezeichnen, und ſelbſtverſtändlicher Weiſe wirkt hiebei die einheitliche Allgemeinheit für die gleichartigen Objecte als begriffbildend; hingegen in der ſprichwörtlichen Redensart greift die Continuität des Denkens zugleich auf verſchiedenartige Objecte hinaus, indem ſie vermittelſt eines ſchlechthin unmittelbaren Taktes oder Inſtinktes innerhalb des begrifflichen Seins und der nothwendigen Erſcheinungsweiſe disparater Objecte einzelne gleichartige Momente herausfühlt und mit denſelben in naiver Auffaſſung ähnlich verfährt, wie die eigentliche Philoſophie mit reflexivem Bewußtſein bei Bildung der ſyſtematiſchen Gliederung zu Werke geht. So ſtellt die ſprichwörtliche Redensart einheitlich Gleichartiges aus vielheitlich Verſchiedenartigem nebeneinander oder ſubſtituirt unmittelbar das Eine ſtatt des Anderen, aber noch ohne das Particulare mittelſt einheitlicher Geſtaltung zu generaliſiren. Es ſind hiemit ſolche Rede-Wendungen wohl verwandt mit demjenigen, was man als Gleichniß bezeich-

Digitized by Google

net, aber während letzteres mehr dem Gemächlichen der sinnlichen Anschaulichkeit dient und daher theils bei richtigem Maße in der Poesie den Genuß erhöht theils bis zur langweiligsten Allegorie ausgedehnt werden kann, so verschmäht die sprichwörtliche Redensart jedes Ausmalen und fordert eine unmittelbare Schnellkraft des Gedankens, welcher rasch die Pointe des Gemeinschaftlichen in objectiver Geltung, — nicht in subjectiver Gemüthsfärbung, — ergreifen soll. In dieser Unmittelbarkeit des Allgemeinen, welche sprungweise in das Partieulare hineingreift, um Particulares analog neben Particulares hinzustellen, besitzt das unvollkommene Sprichwort bereits den wesentlichsten Bestandtheil des eigentlichen Sprichwortes, in welchem die Unmittelbarkeit des Allgemeinen sich auf irgend Ein Partieulares wirft, um vermittelst desselben und vermittelst seiner selbst sämmtliches analoge Particulare zusammenzufassen. Daher knüpfen sich auch in Folge dieser Unmittelbarkeit an die sprichwörtliche Redensart die nemlichen Erfordernisse des Volksthümlichen, des Praktischen, des Kurzangebundenen u. dgl., welche sogleich unten beim eigentlichen Sprichworte zu begründen sein werden.

So ist z. B. „vom Regen in die Traufe kommen" nur eine sprichwörtliche Redensart, nicht aber ein eigentliches Sprichwort; denn es sind bei jenem Ausdrucke nur specialisirte, in particularen Fällen ausgesprochene, Redewendungen möglich, wie z. B. „da bin ich vom Regen in die Traufe gekommen" oder „da könnte ich vom Regen in die Traufe kommen", und der einzelne Fall, in welchem so gesprochen wird, ist nur als analog gleichartiger neben das particulare Vorkommniß, daß Jemand unter einer Dachrinne Schutz vor Regen suchen würde, hingestellt, wobei die Allgemeinheit, daß oft eine Verschlimmerung der Lage bei erwarteter Verbesserung eintritt, nur im Keime schlummernd vorliegt und demnach keinen generalisirenden Ausdruck hervorruft. Ebenso verhält sich's z. B. bei: „Wasser in ein Sieb schöpfen", „einen Mohren waschen", „läuten hören, ohne zu wissen, wo die Glocken sind", „vor Bäumen den Wald nicht sehen", „den Bock zum Gärtner machen", „den Mantel nach dem Winde hängen", „den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen", „um des Kaisers Bart streiten", „die Zeche zahlen", „eine Faust in der Tasche machen", „zwei Fliegen mit Einem Schlage treffen", „er hat das Pulver nicht erfunden", „es kräht kein Hahn darnach", „er will, daß ihm die gebratenen Tauben in den Mund fliegen", u. s. f. bei allen ähnlichen.

Jedenfalls aber liegt darin, daß hiebei der Gedanke immer schon die Zweierleiheit der particularen verschiedenartigen Dinge, welche nebeneinander hingestellt oder für einander substituirt werden, festhält und hiemit den gleichartigen Gehalt durch ein oscillirendes Hinüber- und Herüberspringen erfaßt, der Unterschied sprichwörtlicher Redensart und gewöhnlicher einfacher Metapher; denn z. B., — um einen Fall zu wählen, wo

Digitized by Google

„Die Gränzen sehr verwischbar scheinen", „Auf zwei Sätteln reiten" ist nach Obigem eine sprichwörtliche Redensart, hingegen „Umsatteln" ist eine Metapher; nemlich bei der Metapher ist jene Doppeltheit verwischt oder sogar ganz getilgt, so daß Gedanke oder Gefühl sich überwiegend nur auf das Eine substituirte Bild werfen. Daß übrigens gerade auch hierin der Unterschied nur in der Form, d. h. in der wirkenden Geistesfunction, liege, und der Inhalt nicht das maßgebende sei, läßt sich z. B. daran zeigen, daß „Auf beiden Achseln tragen" sicher eine sprichwörtliche Redensart, hingegen „Achselträger" eben so sicher eine Metapher ist. Hingegen ein völlig anderweitiges Erzeugniß, von welchem hier nur erwähnt werden kann, daß es nicht hieher gehöre, ist die Witzrede; denn das Witzwort wird sich allerdings unendlich häufig mit der Metapher und mit der sprichwörtlichen Redensart kreuzen, sowie umgekehrt, aber sein specifisches Wesen liegt lediglich in der psychologischen Sphäre, deren Erscheinungen in Stimmung und Wirkung für unsere hiesige Erörterung ein Außerwesentliches sind; daher sehen wir hier auch davon ganz ab, daß Sprichwörter einer jeden der drei Arten in witziger Weise angewendet werden können.

Wenn wir hiemit im Bisherigen die sprichwörtliche Redensart darum als ein unvollkommenes Sprichwort bezeichnet haben, weil in derselben die Allgemeinheit selbst noch nicht als umfassendes Band wirksam auftritt, sondern nur schlummernd im Keime vorliegt, so ist uns hiemit das Erscheinen der generalisirenden Form der entscheidende Schritt, welcher vom unvollkommenen zum eigentlichen Sprichworte zu machen ist. Aber eben auch in Folge obiger Grundlegung wird es nicht bloß als erklärlich, sondern auch als innerlich nothwendig erscheinen, daß dieser Schritt in völlig leisen und äußerlich unscheinbaren Uebergängen bewerkstelligt werden kann. Und es mag daher genügen, nur in etlichen Beispielen auf Mittelstufen hinzuweisen, deren Vorhandensein aus inneren Gründen von selbst folgt. Es bedürfen nemlich einige sprichwörtliche Redensarten lediglich nur die Umsetzung in die generalisirende Form, um sofort als eigentliche Sprichwörter aufzutreten. Daß diese Umformung nicht bei allen möglich ist, — und in der That ist es nur bei den allerwenigsten der Fall, — können die vorigen Beispiele zeigen, deren keines befähigt ist, als allgemeines Urtheil aufzutreten. Hingegen Beispiele eines solchen Ueberganges könnten etwa folgende sein: Wenn über irgend Jemanden gesagt wird: „Er möge vor seiner eigenen Thüre kehren", so ist dieß der Form nach nur sprichwörtliche Redensart; aber bereits wenn zu Jemanden gesagt wird: „Kehr' du nur vor deiner Thüre", so nähert sich die Redewendung durch die allgemeine Beziehung schon der höheren Stufe, und vollends wenn ausgesprochen wird: „Es kehre Jeder immer nur vor seiner Thüre", so ist dieß ein wirkliches und eigentliches Sprichwort, welches seinem all-

Digitized by Google

gemeinen Inhalte nach dann angewendet wird, wenn ein specieller Fall die Anknüpfung an diese Allgemeinheit hervorruft. Oder z. B. wenn über Jemanden gesagt wird: „Ja, ihm kälbern die Ochsen", so ist es nur sprichwörtliche Redensart; hingegen das entsprechende Sprichwort lautet: „Wer das Glück hat, dem kälbern die Ochsen". Ebenso verhält es sich z. B. mit der Redewendung: „Da müßte ich die Hunde auf die Jagd tragen" und andrerseits dem Ausspruche: „Wenn man die Hunde auf die Jagd tragen muß, jagen sie schlecht". Diese Beispiele mögen zur Charakteristik dieser Mittelstufe genügen.

Das „eigentliche Sprichwort" demnach trägt die generalisirende Form schon durch seine Conception in sich selbst, weil hier die ideale Allgemeinheit unmittelbar in Einem Particularen erblickt und hiedurch die Gesammtheit der analogen particularen Fälle zusammengefaßt wird. Was demnach die hiebei thätige Function des Geistes betrifft, durch welche diese Formgebung entsteht, so ist schon im Zusammenhange mit demjenigen, was betreffs des unvollkommenen Sprichwortes gesagt wurde, so viel klar, daß nicht, wie häufig angenommen wird, eine Specialisirung einer allgemeinen Regel dem Sprichworte sein Dasein gibt, sondern weit eher, — wenn es denn überhaupt nur Eins von diesen beiden sein soll, — eine Generalisirung eines speciellen Falles. Nur muß Letzteres richtig verstanden werden; denn das wahre Verhältniß des Vorganges liegt darin, daß zugleich von zwei Seiten her zusammengearbeitet wird, deren Eine aber überhaupt in allen Beziehungen die treibende Kraft des Geistes ist; nemlich einerseits ist es der allgemeine, an sich noch unbestimmte Idealtrieb, aber durchaus nicht eine bereits fertige allgemeine Regel, und andrerseits ist es ein völlig unmittelbares Verständniß eines empirisch einzelnen Ergebnisses, und es stoßen diese beiden derartig innigst zusammen, daß vermöge des Sinnes für Allgemeinheit sofort mit dem Verstehen des Einen Particularen auch eine ganze Reihe analoger particularer Ergebnisse zugleich mitverstanden ist, und so an jenes Einzelne je nach Befund desselben sich augenblicklich die nun qualificirte Kundgebung des Allgemeinen anschließt, d. h. derartig daß die ideale Allgemeinheit erst an dem Particularen zu ihrer wirklichen Existenz hervorgerufen und zugleich hiedurch das Particulare in die höhere Geltung sublimirt wird. Eben hierin aber lag uns nach unserer Voraussetzung schon oben das philosophische Moment im Sprichworte.

Ehe wir aber noch die Unmittelbarkeit dieses philosophischen Momentes, d. h. ehe wir die Philosophie im Sprichworte als eine unmittelbare näher betrachten, möge gestattet sein, zur Verdeutlichung dieser und der folgenden Erörterung einige Beispiele dieser „eigentlichen Sprichwörter" in ganz zufälliger bunter Auswahl aus dem reichen Schatze derselben und in absichtsloser Reihenfolge vorzuführen. Eigentliche Sprichwörter

Digitized by Google

Demnach wären uns z. B.: „Auf Einen Hieb fällt kein Baum“. — „Wo Aas ist, sammeln sich die Geier“. — „Gott gibt die Kuh, aber nicht den Strick dazu“. — „Schuster, bleib beim Leisten“. — „Besser ein Spatz in der Hand, als die Taube am Dach“. — „Was eine Brenn-Nessel werden will, brennt früh“. — „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“. — „Man sucht Niemanden hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gewesen ist“. — „Wer kegeln will, muß aufsetzen“. — Im Trüben ist gut fischen“. — „Gestochen ist nicht gehauen“. — „Wie der Mann, so die Wurst“. — „Viele Reiser machen einen Besen“. — „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil“. — „Wer nicht anspannt, dem kann man nicht vorspannen“. — „Wer im Rohr sitzt, schneidet sich die Pfeifen“. — „Lieber der Schmid, als der Schmidl“. — „Kleine Häfen laufen bald über“. — „Wenn es auch nicht regnet, so tröpfelt es doch“. — „Der Wolf frißt auch die gezählten Schafe“. — „Wenn die Kuh aus dem Stalle ist, macht man die Thüre zu“. — „Viele Köche versalzen die Suppe“. — „Wer gut schmiert, fährt gut“. — „Wie man in den Wald hineinschreit, so schreit es wieder heraus“. — „Viel Geschrei, wenig Ei“. — U. s. f. u. s. f.

Das Auftreten einer generalisirenden Form bei diesen und allen ähnlichen Aussprüchen fällt schon durch sich selbst in die Augen, und wir bezeichnen hiemit die Annahme, daß es auch Sprichwörter geben könne, welche keinen allgemeinen Satz ausdrücken, als eine unrichtige, insoferne wir daran festhalten, daß dergleichen Redeweisen dann nur als unvollkommene Sprichwörter gelten dürfen. Die Mannigfaltigkeit der bloß äußeren Mittel, durch welche in verschiedenen Sprachen die Allgemeinheit ausgedrückt werden kann, kömmt hiebei nicht in Anschlag und selbstverständlicher Weise wird z. B. auch Niemand leugnen, daß der Spruch „figulus figulo“ ein allgemeiner Satz sei, obwohl seine grammatische Form der äußeren Gliedmaßen hiezu entbehrt.

Aber die innere Bedeutung jener Unmittelbarkeit, vermöge deren im eigentlichen Sprichworte das ideale Allgemeine und das reale Particulare zusammentreffen, enthält bei genauerer Betrachtung noch manche wesentliche Momente in sich. Zunächst nemlich ist ja im Sprichworte durch unmittelbaren Takt eine allgemeine als Wahrheit auftretende Behauptung ausgesprochen, welche immer für das ganze relativ abgeschlossene Gebiet der sämmtlichen analogen particularen Fälle ein Resultat enthält über ein begrifflich Substanzielles und dessen Attribute, sowie über den nothwendigen Causalnexus zwischen innerem Wesen und äußeren Erscheinungen; und indem eben dieß an Einem Particularen erfaßt wird, besitzt der dasselbe enthaltende Ausspruch implicit eine Fülle in sich, welche in ihrer expliciten Darlegung nur zu einem Erzeugnisse des systematischen Bewußtseins werden kann, d. h. das Sprichwort hat die unmittelbare Form des Systemes, sowie die

Digitized by Google

Philoſophie die vermittelte, inſoferne wir einmal den Begriff des Syſtemes in die Zueinsbildung des Idealen und Realen, oder des Allgemeinen und Beſonderen verlegen. Oder mit anderen Worten: Aprioriſches als ausgeſprochener Satz (nicht als Anſchauung oder Begriff, ſondern als Urtheil) und Apoſterioriſches als einzeln gegebenes Factum (nicht als Ding oder Eigenſchaft) ſind nirgends in vollſtändiger Durchdringung vereinigt, als nur einerſeits im Sprichworte und andrerſeits im wirklichen Syſteme der Philoſophie, in erſterem unmittelbar und in letzterem rückvermittelt. So beurkundet die urſprüngliche Idealität, welche allem Höheren als Bedingung zu Grunde liegt, auf dem Gebiete des philoſophiſchen Triebes, während ſie anderweitig das Allgemeine als ſolches ahnend umfaßt, an irgend einer Stelle auch einmal den Beruf, im concret Einzelnen ſich zu verkörpern, um ſodann einen langen und mühevollen Weg der Differenz beider Sphären zu wandeln, bis ſie im Syſteme ihren letzten Abſchluß finden kann.

Liegt hiemit in der Form der unmittelbaren Syntheſis bereits das Gebiet der dereinſtigen rückvermittelten Antiſyntheſis vor, und beſitzt demnach das eigentliche Sprichwort die hohe Bedeutung, daß es in gewiſſer Weiſe wirkliche Philoſophie in ſich enthält, ſo zieht andrerſeits die bloße Unmittelbarkeit dieſes Auftretens einer Philoſophie noch manche weſentliche Momente nach ſich. Vor Allem nemlich iſt der Erzeuger dieſer Stufe die unmittelbare Menſchheit ſelbſt, d. h. nicht die Menſchheit, inſoferne ſie in längerem Kulturgange durch die differente geiſtige Begabung Einzelner bezüglich des philoſophiſchen Bewußtſeins einen Vermittlungs-Proceß erlebt hat, ſondern eben die unmittelbar allgemeine Menſchheit, wie ſie abgeſehen von der reichen Verſchiedenheit der entfalteten Kräfte in voller Unmittelbarkeit gleichmäßig fühlt und denkt. Mit Einem Worte alſo, der Erzeuger des Sprichwortes iſt die „Nation", welche ihre individuelle Denkweiſe in der von ihr ſelbſt erzeugten Sprache ausprägt und hierin alle ihre Mitglieder unmittelbar gleichmäßig umfaßt. Ein einzelner Menſch kann kein Sprichwort als ſolches erzeugen, ſondern immer iſt dieß Sache der Nation in völlig analoger Weiſe wie bei der Volkspoeſie oder wie beim Gewohnheitsrechte, daher auch in Folge dieſer Unmittelbarkeit die Entſtehung der meiſten Sprichwörter nicht mehr von uns belauſcht werden kann, ſondern dieſelben ſind neben vielen anderen dergleichen Erzeugniſſen eben mit Einem Male da. Und ſelbſt in jenen ſelteneren Fällen, in welchen durch ein beſtimmtes hiſtoriſches Ereigniß ein Sprichwort hervorgerufen wird (wie z. B. in Deutſchland mehrfach zur Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges), oder in jenen ſeltenſten Fällen, in welchen der einmalige Ausſpruch Eines Menſchen wirklich zum Sprichworte wird, iſt immer noch das weſentlichſte und unerläßlichſte Erforderniß die Reception durch das Volk ſelbſt, denn was nicht im Munde Aller iſt, iſt noch kein Sprichwort, mag es auch noch ſo ſehr durch

Digitized by Google

ſeine Conception dem inneren Weſen des Sprichwortes entſprechen. Alſo das erzeugende Subject der unmittelbaren Philoſophie iſt nicht der Einzelne, welcher als ſolcher in jeder Beziehung eine mittelbare, thetiſch geſonderte Exiſtenz beſitzt, ſondern der unmittelbar allgemeine Geiſt der Nation. Und das Sprichwort iſt weſentlich ein nationales und volksthümliches, daher die Einſicht in den Sprichwörterſchatz verſchiedener Nationen ebenſoſehr unſer culturgeſchichtliches Verſtändniß fördert, wie die Einſicht in die ſog. Gebräuche und Gewohnheiten jeder Art. Auch dürfen wir die Volksthümlichkeit nicht ſo verſtehen, daß das Sprichwort etwa weſentlich nur Sache des gemeinen Volkes ſei, ſondern auch der Gebildetſte, welcher von der Rohheit der niedreren Schichten in jeder Beziehung weit entfernt iſt, fühlt und denkt im Sprichworte an ſich in gleicher Weiſe wie ſeine ganze Nation (die Möglichkeit einer Wendung in das Gemeinere ſ. unten).

Ferner aber iſt durch dieſen ſeinen Erzeuger das Sprichwort auch bezüglich ſeines Gegenſtandes bedingt. Denn auch dieſer wird weſentlichſt nur in der Sphäre desjenigen liegen können, was der unmittelbar vereinigten Menſchheit durch die Gemeinſchaftlichkeit ſelbſt ſich aufdrängt. Alſo das unmittelbare Zuſammenſein aller und das Heraustreten des Einzelnen in Mitte einer vielheitlichen Umgebung von Mitmenſchen und der hiedurch gegebene Wechſelverkehr von Einwirkungen, welche Jeder ausübt und empfängt, und hiemit das Gebiet des Handelns mit all ſeinen Folgen, kurz das für Alle gleichmäßig unmittelbar naheliegende Intereſſe des Praktiſchen muß der Boden ſein, welchen die Philoſophie in ihrem unmittelbaren Auftreten durch die gemeinſame nationale Auffaſſung bearbeitet, und ſowie die Sittenpflicht Alle ohne Unterſchied umfaßt, ſo wirft ſich die unterſchiedsloſe Allgemeinheit des nationalen Gedankenkreiſes bei Ausprägung eines Idealen im Realen gerade auf dieſe nemliche unmittelbar gemeinſchaftliche Sphäre. So verengt ſich das Sprichwort ſeinem Gegenſtande nach weſentlich zu einem ethiſch-praktiſchen, indem von allem Gegenſtändlichen, worüber der Menſch denkt, ſein eigenes Thun und Treiben in der Außenwelt ihm unmittelbar am nächſten liegt, wohingegen die rein theoretiſche Sphäre entweder als bloß geahnte in der unbeſtimmten Allgemeinheit des Gefühles vor und über aller Concretion ſchwebt, oder als bewußte in der durchgeführten Allgemeinheit eines Forſchungs-Reſultates ſich ſtets auf einen Weg der Mittelbarkeit hingewieſen findet. Iſt aber hiemit das Gebiet des Praktiſchen der alleinige Gegenſtand, auf welchen die unmittelbare Philoſophie, d. h. das Sprichwort, ſich wirft, ſo bleibt dabei noch eine ſehr reiche Manigfaltigkeit der particularen Anknüpfungspunkte übrig, und dieſe letzteren als ſolche ſind an ſich durchaus nicht auf Erſcheinungen des menſchlichen Handelns beſchränkt, ſondern nur der Gegenſtand des in Sprichwörtern ausſprechbaren Denkens hat dieſe Beſchränkung in ſich. Es wird nemlich z. B. bei den Sprichwörtern von der

Digitized by Google

Krähe, welche keiner anderen Krähe das Auge aushackt, oder von der Brenn-Neſſel, welche früh brennt, oder von dem Eiſen, welches warm geſchmiedet werden ſoll, ſicher Niemand ſagen, daß die Krähe oder die Neſſel oder das Eiſen Gegenſtand des Sprichwortes ſei, ſondern dieſer iſt hier wie überall eine auf das menſchliche Handeln bezügliche Wahrheit; wohl hingegen iſt der Anknüpfungspunkt dem Bereiche der Naturgeſchichte entnommen. Ja eben hierin beurkundet ſich die Unmittelbarkeit des Sprichwortes, daß es von allem und jedem Einzelnen aus den Sprung in das allgemeine Ideale unternimmt und hiebei zugleich ſämmtliche analoge Einzeln-Fälle umfaßt. Und ſowie jener nemliche hingebende Sinn für menſchliches Thun und Treiben, welcher den Gegenſtand der Sprichwörter bedingt, auch auf einem anderen Gebiete das Thier-Epos hervorrief, ſo ragt dieſe innere Verwandtſchaft auch wirklich in jene vielen Sprichwörter herein, welche an die Thier-Sage anknüpfen.

Gibt es ſomit kein rein theoretiſches Sprichwort, ſo führt andrerſeits die vielheitliche Geſtaltung des praktiſchen Lebens es von ſelbſt herbei, daß einzelne relativ abgeſchloſſene Gruppen ſich in einer gewiſſen Selbſtſtändigkeit abzweigen; und ſowie in der Praxis des Lebens bei manchen Berufsarten irgend eine theoretiſche Grundlage, und zwar meiſt eine ſehr compendiöſe, förmlich vollſtändig verkörpert im Thun und Treiben der betreffenden Standesgenoſſen auftritt und in dieſer Verkörperung unmittelbar durch die Tradition fortlebt, ſo gränzen ſich auch Klaſſen von Sprichwörtern ab, welche zwar ein derartiges theoretiſches Moment enthalten, aber dennoch lediglich nur der volksthümlichen Praxis eines ſpeciellen Lebensberufes oder eines einzelnen Wirkungskreiſes angehören. Solche Sprichwörter ſind ſowohl wegen dieſer praktiſchen Geltung als auch ihrer Conception nach durchaus den eigentlichen Sprichwörtern beizuzählen, und ſoferne ſie nicht etwa in der Formgebung ſelbſt ſchon Abweichendes enthalten, bilden ſie um des theoretiſchen Beſtandtheiles willen noch keineswegs eine Uebergangsſtufe zu anderen höheren Formen, ſondern ſie ſind nur die Erſcheinung einer Vielgeſtaltung des praktiſchen Lebens, welche ihrerſeits gleichfalls noch innerhalb der Unmittelbarkeit des Volksthümlichen hervorgerufen wird. Somit gehören hieher zunächſt großentheils die Wetterregeln, welche ja nicht auf Wiſſenſchaft der Meteorologie abzielen, ſondern nur durch das praktiſche Intereſſe des Feldbaues und der Viehzucht getragen ſind und daher im Hinblicke auf den ſpeciellen Stand, der ſie erzeugt, nicht unrichtig als „Bauern-Regeln“ bezeichnet werden. Ferner die mediciniſchen Sprichwörter, welche ja nur der praktiſchen Routine ärztlicher Thätigkeit angehören können oder noch in größerer Ausdehnung zur mediciniſchen Selbſthilfe in Hausmitteln oder zu volksthümlicher Diätetik dienen. Sodann haben z. B. die Schiffer, die Bergleute, die Zimmerleute, die Maurer ihre ſpeciellen eigentlichen

Digitized by Google

Sprichwörter (von denſelben durchaus verſchieden ſind die ſogenannten Handwerks-Sprüche, welche nicht hieher gehören). Eine ganz hervorragende Species aber ſind die Rechtsſprichwörter, welche ihrem Gegenſtande nach dem allgemeinen ethiſch-praktiſchen Gehalte am meiſten verwandt ſind und dabei zugleich, während ſie das theoretiſche Moment der Rechtskenntniß enthalten, einem Umkreiſe von Verhältniſſen angehören, welcher wieder gleichmäßig gemeinſchaftlich auf die Menſchen, abgeſehen von ihren verſchiedenen Lebensberufen, ſich erſtreckt; nur muß jedenfalls auch bei dieſer Klaſſe nach Maßgabe der weſentlichen Form der Unterſchied zwiſchen eigentlichen Sprichwörtern und bloßen kurzgefaßten Rechtsregeln feſtgehalten werden, denn z. B. „Kauf bricht Miethe“ iſt kein Rechtsſprichwort, wohl hingegen ſind ſolche z. B. „Hut bei Schleier und Schleier bei Hut“ oder „So viel Mund, ſo viel Pfund“ oder „**Beati possidentes**“ u. dgl.

Kann auf dieſe Weiſe ſowohl die Herkunft als auch der Gegenſtand des Sprichwortes in Einklang mit der Annahme gebracht werden, daß es eine unmittelbare Philoſophie gebe, ſo gilt das Gleiche auch bezüglich der Form und des Auftretens ſeines wirklichen Daſeins. Es iſt nemlich in dem eigentlichen Sprichworte die ideale Allgemeinheit eines Grundſatzes ſo innig mit Einem particularen aufgegriffenen Falle verwachſen, daß der Gedankengang des Sprechenden und des Hörenden dabei nicht mehr, wie in obiger unvollkommener Stufe, zwiſchen mehrerem Particularen oſcillirt, ſondern ſofort in Einem Schritte das Allgemeine und das concret Einzelne umſpannt. Hiemit kann und muß zwar allerdings eine nachfolgende Reflexion aus dem Sprichworte heraus zwei Momente nebeneinander ausbreiten, nemlich einerſeits den Anknüpfungspunkt eines particularen Falles und andrerſeits den allgemeinen Gehalt und deſſen Beziehung auf ſämmtliche analoge Fälle; und es entwickelt ſich durch ſolche Erwägung jedwedes Sprichwort zu einer ſyſtematiſchen Einſicht, welche ſtets ungefähr in folgenden Worten ausgeſprochen werden müßte: „Das Nemliche, was in dieſem einzelnen Befunde ſtattfindet, findet in allen analogen Fällen darum ſtatt, weil das ſubſtanzielle Weſen und deſſen Verhältniß zu ſeinen Attributen in all jenen Ergebniſſen ein gleichartiges iſt und hiernach in Folge eines allgemeinen Geſetzes auch ein gleichartiger Cauſalnexus des Stattfindenden beſteht“. Aber dieſes Erkennen, welches in der That ein ſyſtematiſches iſt, wird im Sprichworte durch eine ſchlechthin unmittelbare Einigung jener zwei Momente ausgeſprochen, ſo daß der particulare Anknüpfungspunkt nicht etwa bloß ein Behelf oder ein einkleidendes Gewand des allgemeinen Gedankens iſt, ſondern die unmittelbare Menſchheit erzeugt auch den Beſtand einer Denk- und Rede-Form, welche den nüchtern verſtändigen Trieb ſyſtematiſcher Geſtaltung in voller Unmittelbarkeit aufweiſt und ſonach es beurkundet, daß bei genügend reicher Entfaltung aller im Volke liegenden Keime ſchließlich auch ein rück-

Digitized by Google

vermitteltes verſtändiges Syſtem die Ineinsbildung des geſammten Idealen und des geſammten Realen herbeiführen ſoll. Sonach ſind wir weit davon entfernt, in dem Sprichworte eine bildliche Form, ein Sinnbildliches, ein Symboliſches zu erblicken, denn all Derartiges gehört dem poetiſchen Gefühle an und kann nur durch den Umweg der Interpretation in das ſyſtematiſche Verſtändniß umgeſetzt werden, hingegen das Sprichwort iſt bereits in ſich ſelbſt ein durchdringendes Erkennen des Allgemeinen im Particularen.

Inſoferne aber die Unmittelbarkeit auch in der Particularität des concreten Anknüpfungspunktes ſich kundgeben muß, erklärt ſich, daß das Sprichwort gerade an die einzelnſten Vorkommniſſe das Allgemeine anknüpft, ſobald dieſelben nur überhaupt zum unmittelbar Naheliegenden gehören; und wenn ſich hiemit das Motiv der Handgreiflichkeit einſtellt, ſo kann ſich dieß auch bis zum niedrig Draſtiſchen, ja zuweilen ſogar bis zum Gemeinen ſteigern, da die Naivetät der volksthümlichen Auffaſſung auch derbe Kraftausdrücke nicht verſchmäht, welche in anſtändiger Geſellſchaft ſich nicht wohl hören laſſen dürfen. In einigen Fällen fügt der Volksmund einem bereits üblichen Sprichworte noch einen draſtiſchen Zuſatz bei und ſteigert hiedurch die Particularität des Anknüpfungspunktes, z. B. „Gleich und Gleich geſellt ſich gern, ſagt der Teufel zum Kohlenbrenner“, und bei ſolcher Gelegenheit ſtellt ſich auch manchmal eine Zote ein (an ſich allein aber wird der Stoff der Zoten nicht zu Sprichwörtern verarbeitet).

An das unmittelbare Nahelegen und an die Handgreiflichkeit ſchließt ſich das Erforderniß der Eindringlichkeit an, und es bewährt ſich der Grundzug der Unmittelbarkeit auch in der dem Sprichworte weſentlichen Kürze, in der Kurzangebundenheit der Rede, welche auf jede Weitſchichtigkeit einer auseinandergelegten Begründung verzichtet und nur durch den Einen pointirten Satz die ganze Wirkung erreichen will. Und ſomit folgt hieraus auch jene Ohrenfälligkeit des Sprichwortes, welche durch einen Parallelismus der Glieder oder durch Aſſonanz oder Alliteration oder Reim dem unmittelbar raſchen Erfaſſen der verſchlungenen Einheit des Allgemeinen und Particularen zu Hülfe kömmt. — Das äußerliche Auftreten einer hieraus erwachſenden reichen Manigfaltigkeit im Sprachausdrucke der Sprichwörter iſt Gegenſtand des litterar-geſchichtlichen und litterar-äſthetiſchen Intereſſes.

Hingegen das innere Motiv dieſer Formgebung, welches hier für uns der leitende Geſichtspunkt iſt, weiſt uns nun auch die Uebergänge in Stufen nach, welche über das eigentliche Sprichwort hinausgehen. Wenn nemlich, wie wir oben annahmen, das „*übergreifende Sprichwort*“ ſich von dem bisher betrachteten weſentlich dadurch unterſcheidet, daß nicht mehr ein ſchlechthin particularer Anknüpfungspunct gewählt wird, ſondern bereits ein dem Allgemeinen näher ſtehendes Vorkommniß, welches hiemit ſchon

Digitized by Google

ſelbſt mehreres Particulare unter ſich umfaßt, als Träger einer höheren idealen Allgemeinheit auftritt, ſo wird hiemit jener oben erwähnte Eine Schritt oder Sprung des Gedankenganges allerdings erleichtert, zugleich aber die Unmittelbarkeit der Verknüpfung allmälig aufgegeben, und es bahnt ſich der Uebergang zur abſtract allgemeinen Sentenz an, welche überhaupt keinerlei Sprichwort mehr iſt, ſondern dem beginnenden mittelbaren Philoſophiren angehört.

So ſchließt ſich zunächſt an das eigentliche Sprichwort jene Mittelſtufe an, in welcher nur noch jene Handgreiflichkeit und Ohrenfälligkeit des Sprachausdruckes die nemliche bleibt, während der particulare Anknüpfungspunct ſelbſt derartig iſt, daß wegen der relativ größeren Allgemeinheit desſelben das Sprichwort, abgeſehen vom Reime oder dgl., zu den übergreifenden gerechnet werden müßte. Wie leicht hiebei bei gleichem Inhalte ſtatt des ſchlechthin Particularen ein relativ höher liegendes Concretes ſubſtituirt werden könne, iſt aus folgenden zwei Beiſpielen zu erſehen: „Mit dem Hut in der Hand kömmt man durch's ganze Land" iſt durchaus ein eigentliches Sprichwort, hingegen „Ein gutes Wort findet einen guten Ort" ſtreift wegen allmälig überwiegender Allgemeinheit des Anknüpfungspunctes ſchon an das übergreifende Sprichwort hinan, während zugleich der reimende Sprachausdruck noch auf die vorige volle Unmittelbarkeit zurückweiſt. Andere Beiſpiele dieſer Zwiſchenſtufe ſind: „Friſch begonnen, halb gewonnen". — „Glück und Glas, wie bald bricht das". — „Wer ſich auf Andere verläßt, iſt verlaſſen" (hier durch Homonyme). — „Eigenlieb iſt ein Dieb". — „Wächſt die Ehre ſpannenlang, ſo die Thorheit ellenlang". — „Unverhofft kommt oft". — „Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben". — „Eile mit Weile" (hingegen „festina lente" gehört ſchon zu den übergreifenden Sprichwörtern, und zwar dieß nur noch durch die Imperativ-Form, denn abgeſehen von dieſer iſt es eine bloße Sentenz). — „Beſſer der Neider, als der Mitleider". — „Ende gut, Alles gut". — U. ſ. f.

Ein Beiſpiel hingegen des bloßen Ueberganges eines eigentlichen Sprichwortes in ein übergreifendes, wobei nicht mehr der Reim oder dgl. einen Ausſchlag gibt, könnte ſein: „Man ſoll nicht vor der Hochzeit juchzen" und andrerſeits: „Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben". Und ſowie in der letzteren Wendung das Allgemeine ſchon nicht mehr mit einem ſchlechthin Particularen verſchlungen iſt, ſondern, wenn auch an concret Reales, doch an ein ziemlich umfaſſendes Reales angeknüpft wird, ſo können ebenſo als andere Beiſpiele des übergreifenden Sprichwortes, welches von der vollen Unmittelbarkeit ſich entfernt, etwa folgende gelten: „Gut Ding braucht lang Weil". — „Kinder und Narren ſagen die Wahrheit". — „Wer hat, dem wird gegeben". — „Vortheil treibt das Handwerk". — „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verſtand". —

Digitized by Google

„Kleider machen Leute“. — „Was ſich liebt, zankt ſich“. — „Nach Regen folgt Sonnenſchein“. — „Beſſer zweimal fragen, als einmal irregehen“ und „Wer lang fragt, geht weit irr“ (das Letztere iſt richtiger). — „Le mieux est l'ennemi du bien.“ U. ſ. f.

Indem wir aber das übergreifende Sprichwort von dem eigentlichen Sprichworte abtrennen, muß uns erſteres hiemit als das uneigentliche gelten; und in der That auch erkennen wir bezüglich der inneren Formgebung, welche uns ja der weſentliche Geſichtspunct iſt, in dieſem uneigentlichen Sprichworte eine Entwicklungsſtufe, welche Schritt vor Schritt von dem eigentlichen hinwegführen muß; denn ſowie einmal der reale Anknüpfungspunct ſelbſt ſchon eine relativ umfaſſende Allgemeinheit enthält, ſo kann auf dieſem Wege, welcher von einem nur noch relativ Particularen zum relativ Allgemeinen fortſchreitet, keine andere Gränzſcheide feſtgeſtellt werden, als diejenige, an welcher das relativ Particulare eben aufhört, als Particulares betrachtet zu werden; denn jenſeits dieſer Gränze liegt ſchon der Beginn der abſtract allgemeinen Sentenz, in welcher nicht mehr an Partieulares als ſolches angeknüpft werden will, ſondern die Einzelnheit des Concreten als ſelbſtverſtändlich verſchwiegen iſt. D. h., um ein augenfälliges Merkmal bezüglich dieſer Unterſcheidung anzugeben: bei dem uneigentlichen Sprichworte muß, obwohl es von dem eigentlichen ſchon ſehr entfernt ſtehen kann, immerhin noch der Sinn der Worte ſpecieller ſein, als der Sinn des Satzes iſt; hingegen bei der Sentenz iſt dieſes Nebeneinander verſchwunden, und der Wortſinn ebenſo allgemein als der Sinn des Satzes.

So gehen einerſeits eigentliche Sprichwörter ſofort in allgemeine Sentenzen über, wie z. B. „Das Hemd iſt mir näher als der Rock“ in die Sentenz „Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte“, — oder „Das gebrannte Kind fürchtet das Feuer“ in „Erfahrung macht klug“, — oder „Die Katze ſpringt auf die alten Füße“ in „Iſt Alles ſchon dageweſen“, — oder „Es iſt nicht Alles Gold was glänzt“ in die Sentenz „Der Schein trügt“, u. ſ. f. Und andrerſeits gibt es übergreifende oder uneigentliche Sprichwörter, welche im Vergleiche mit den oben angeführten Beiſpielen ſchon genügend weit vorgerückt ſind und nahe an der Gränze ſtehend in das Gebiet der Sentenz hinüberſchwanken, z. B. „Der gerade Weg iſt der beſte“, oder „Wovon das Herz voll iſt, geht der Mund über“, oder „Alter ſchützt vor Thorheit nicht“, oder „Gelegenheit macht Diebe“, oder „Grau iſt die Theorie, grün des Lebens Baum“ u. ſ. f.

Mit dieſen letzteren äußerſten Formen aber ſind wir hiemit am Schluſſe unſeres Gegenſtandes angekommen, und es iſt wohl kaum mehr nöthig, es ausdrücklich zu bemerken, daß Ausſprüche, wie z. B. „Undank iſt der Weltlohn“, oder „Eintracht macht ſtark“, oder „Böſes Beiſpiel verdirbt gute Sitten“, oder „An Gottes Segen iſt Alles

Digitized by Google

Relegen“ und all dergleichen uns nicht mehr als Sprichwörter, sondern nur als allgemeine Sentenzen gelten können; denn daß uns auch die volksthümliche Verbreitung, woferne solche Sprüche sich derselben erfreuen, sie uns noch nicht als Sprichwörter erscheinen läßt, versteht sich aus dem Obigen von selbst, wo wir die Volksthümlichkeit des Sprichwortes als Folge des inneren Wesens des Sprichwortes, nicht aber umgekehrt, zu erklären versuchten.

Jedenfalls aber gehört nach unserer Ueberzeugung die allgemeine Sentenz (z. B. ja auch die Sprüche der sog. sieben Weisen Griechenlands) schon dem Beginne des mittelbaren Weges der Philosophie an, und zwar, wie sich von selbst versteht, der aprioriſchen Richtung; sie knüpft an die Quelle des ursprünglichen Idealitäts-Triebes an und öffnet als Ausdruck einer Weisheit oder eines nüchternen praktischen Gemeinsinnes den Einen der beiden Eingänge, welche in ihrem weiteren Verlaufe zur Ethik sich einigen müssen, um in letzter Instanz dem Systeme der Philosophie zu dienen, sie besitzt aber schon nicht mehr jene durchdringende Ineinsbildung des Idealen und Realen, welche in der Form der Unmittelbarkeit dem Sprichworte das Dasein gab.

Digitized by Google